

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Feiertage und Sonntage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Blätter oder deren Raum 15 Fla.

Reclamen vor dem Anzeigebrett die dreigekaltene Correspondenz-Blätter oder deren Raum 40 Fla.

Nr. 27.

Mittwoch, den 2. Februar 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Anblich an unsere Verfügung vom 10. d. Mts. betreffend die Zahlung des Handelskammer-Beitrages für das Jahr 1886, welcher mit sieben Pfennigen von jeder Mark des Jahresbetrages der Gewerbesteuer zu entrichten ist, theilen wir der Zahlungspflichtigen nachmals mit, daß die Einhebung der gedachten Abgabe seitens unserer Steuer-Receptur an den Tagen des nächsten Monats zu erfolgen hat, an welchen die Klassen-Kommunal-Einkommensteuer- und Gewerbesteuer zu zahlen ist.

Die nach Ablauf der für diese Steuern vorgeschriebenen Vertheilung in die Klassen der verbleibenden Handelskammer-Beiträge werden mit den Gewerbesteuer-Klassen gleichseitig exekutiv eingezogen werden.

In den Fällen, wo die Zahlung der nächstfälligen Gewerbesteuer bereits erfolgt oder wo solche aus Klasse A 1 an die hiesige königliche Kreissteuer zu leisten ist, ist die Zahlung des vorgedachten Beitrages an die Steuer-Receptur (Rathhaus, Zimmer No. 4 und 5) unter Vorlegung des Staatssteuerzettels ungesäumt zu bewirken. Halle a. S., den 25. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 1 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 folgende Straßen vom 15. Februar c. ab der regelmäßigen Straßen-Reinigung unterliegen:

Dreihaupt-, Decarius-, Hadeborn-, Thalam-, Salzgassen, Gutsjahr- und Weteritzstraße, die Schlippe am Mühlberg, Krausen-, Wedel-, Gernar- und Forsterstraße, letztere von Magdeburger- bis Wedelstraße; Liebenauerstraße bis einschließlic No. 5a, Pflückerstraße, Zornstraße von Pflückerstraße bis Lindenstraße, Grünstraße von Magdeburger- bis Friesenstraße, Beeckerstraße von Mannichs Thore bis einschließlic No. 4, Schwesefstraße, Zwingerstraße, Hülbergerweg, Mühlgraben, Advocatenweg zwischen Mühlweg und Fontainestraße, Alderstraße zwischen Deffauer- und Schillerstraße, Deffauer-, Fiedrichs-, Händel-, Heintichs-, Seffing-, Altes-, Bettiner- und Dandgerstraße, Zingarten-, Blumenhal- und Neißerstraße, letztere bis einschließlic Kaserne.

Hierbei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Exekutiv-Polizei-Beamten angewiesen sind, sämtliche Grundstücksbesitzer, welche von gedachten Zeitpunkt ab die in der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung vorgeschriebene Reinigung zu unterlassen, behufs Verhütung zu werden und die vorgeschriebene Straßen-Reinigung auf Kosten der Säumnigen zur Ausführung zu bringen. Halle a. S., den 26. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Zimmermann Karl Keil von hier, gr. Rittergasse No. 8 wohnhaft, als öffentlicher Tischbeisitzer bestellt, verpflichtet und dem 1. Scheubezirk zugeweiht ist. Halle a. S., den 29. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der pensionirte Lokomotivführer Moritz Eckardt von hier, Lindenstraße No. 26 wohnhaft, als öffentlicher Tischbeisitzer bestellt, verpflichtet und dem 2. Scheubezirk zugeweiht ist. Halle a. S., den 29. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Unamlicher Theil.

Halle, den 1. Februar 1887.

Die Etatsberatungen im Abgeordnetenhaus nehmen einen reichen Verlauf, obwohl dieselben zeitweilig von Debatten unterbrochen wurden, welche mehr nach außen herberührt waren. Es ist selbst die Besichtigung laut ge-

worden, daß es in naher Zeit dem Abgeordnetenhaus an Beratungsstoff fehlen werde. Diese Besorgniß erscheint indessen unbegründet. Denn es liegen nicht nur dem Hause selbst noch einige Gesetzesvorlagen vor und es steht von Mitte nächsten Monats ab die Ueberweisung wichtiger im Herrenhaus durchberatener Vorlagen in Aussicht, sondern es sind in naher Zeit auch weitere Vorlagen der Staatsregierung zu erwarten. Es gilt dies insbesondere von dem Gesetzentwurf, betreffend die Theilung einer Reihe von Kreisen. Dieser Entwurf bezweckt beinahe die Theilung von 13 größtentheils in den zweisprachigen Landestheilen gelegenen Kreisen um den Landrathen die erforderliche intensive Verwaltung der Staatsangelegenheiten auch da zu sichern, wo die Bevölkerungsverhältnisse, der Platzraum oder die sprachlichen Verhältnisse bisher Schwierigkeiten boten. Die Kosten der Kreisverteilung, welche etwa 300000 Mark im Jahre betragen, werden reichlich aufgehoben durch die Vortheile, welche sowohl der Staat als die Kreisangehörigen aus der besseren und insbesonderen mehr persönlichen Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Geschäfte ziehen werden. Insbesondere wird auch die Wahrung der deutschen Interessen gegen Polonisationsbestrebungen durch die Maßregel wesentlich gefördert werden. Die Durchführung derselben durch Geleg. beruht auf der Bestimmung der Kreisverteilung, wonach es zur Theilung von Kreisen eines Gebietes bedarf, des einberührenden Charakters dieser Maßregel wegen ist die strenge Form durchweg gewahrt, obwohl ein Theil der Kreise außerhalb des Geltungsbereichs der Kreisverteilung liegt.

Betreffend die vom 1. April 1885 bis 31. März 1886 erfolgten Einnahmestellen aus den hiesigen Kreisverträgen, über deren Regulierung dem Senat besondere Verfügungen gemacht sind, macht eine dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift interessante Mittheilungen. Für die Reichsregulierung waren 8500000 Mark veranschlagt, 1000000 vom 1866/87, veranschlagt wurden 1885/86 1019 227,6, mithin blieben 92912,55 Mark am 1886/87 zu überweisen.

Für die Oberregierung waren 6800000 Mk. in jährlichen Abmitten von ca. 1 150 000 Mk. ausgeschrieben, 1885/86 wurden 1 141 291,26 Mark verausgabt, blieben 85 932,51 Mark. Zur Kreisregulierung wurden 800 000 Mark in Aussicht genommen, bis Ende 1885/86 waren 7 936 000 Mark verausgabt und somit die Regulierungsbeträge nahezu ausgeschöpft. 1885/86 wurden 556 697,56 Mark verausgabt. Der Kostenbetrag für die Kreisregulierung wurde auf 1 800 000 Mark, mit jährlichen Abmitten von zunächst 400 000 Mark, berechnet. Nachträglich ist der weitere Bedarf auf 1 400 000 Mark nachgewiesen, welche in Satzrentenstellen von zunächst 800 000 Mark zur Verwendung gelangen.

Die Ausgaben für die Kreisregulierung sind zu 22 000 000 Mark, die Ausgabe zu 1886/87 431,86 Mark überstiegen. Für die Regulierung der Kreis- und Kreis wurden außer der Anleihe zur Verbesserung der Märktlichen Wasserstraßen mit 5227 000 Mark 18 000 000 Mark innerhalb 6 Jahren verwendet, als notwendig bezeichnet. Dieser Betrag umschließt um 2 400 000 Mark vermindert.

Zur Kreisregulierung sollen 1 200 000 Mark in sechs Jahren verwendet werden. Zur Kreisregulierung wurden 590 000 Mk. bestimmt, 1885/86 210 450,27 Mark verausgabt. Zur Kreisregulierung waren bis Ende 1881/82 2 888,336 Mark verwendet und wurden noch 2 500 000 Mark als erforderlich erachtet. Für die Kreisregulierung waren 4 000 000 Mark bestimmt, welche in 3 bis 400 000 Mark jährlichen Waten zur Verwendung gelangen sollen. Die Gesamtsumme der Kreisregulierung mit 2 400 000 Mark sollten sich in 6 Jahren zu je 400 000 Mark vertheilen.

Durch die in dem Rechnungsjahre 1885/86 vorgeschriebenen Regulierungsarbeiten an den größeren und kleineren Strömen innerhalb des preussischen Staatsgebietes ist das Fahrwasser derselben wiederum wesentlich verbessert worden. Aus diesen Ergebnissen der planmäßig betriebenen Regulierungen hat der Schiffahrtverehr überall dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ungünstig waren, den entsprechenden Nutzen zu ziehen vermocht. Besonders ein stetig wachsender Dampferverkehr, welcher auf größere Entfernungen nicht allein in Wohlthat, sondern auch in Regelmäßigkeit und Schnelligkeit mit den Eisenbahnen wetteifert, ist als eine unmittelbare Folge der Herstellung größerer Minimalschiffe und regelmäßiger Fahrpläne zu betrachten.

Zu der Streitfrage, ob der Papst in der Militärfrage sich geäußert habe oder nicht, wird der kirchlichen „Donauschau“ von angeblich durchaus glaubwürdiger Seite gemeldet, der Papst habe aus Rücksicht auf die kirchlichen Verhandlungen mit Preußen den Wunsch ausgesprochen, das Centrum möge die Verhandlungen bei der Militärvorlage berücksichtigen. Ein Aktentwurf, welches diesen Wunsch des Papstes bezeugt, habe Fürst Bismarck in Händen. Diese vertrauliche Willensäußerung habe vor der zweiten Lesung der Militärvorlage stattgefunden. Es sei danach klar, daß eine direkte Einmischung des Papstes in die inneren politischen Angelegenheiten des Reichs nicht vorhanden sei. Es ist hiernach wohl anzunehmen, daß bei oben erwähnte, an der Kammer in München gerichtete Brief vom 3. Januar in der That vorhanden ist und daß dem Fürsten Bismarck von demselben schriftlich Mittheilung gemacht worden ist. Die „Germ.“, die über diese Mittheilungen ein hartnäckiges Schweigen bewahrt, fährt

fort, ihren Zweifel an dem Vorhandensein der vom Fürsten Bismarck im Landtage andeutend erwähnten Kundgebung zu äußern und zieht die gestimmungsverwandten Wähler als Helfer herbei. Schließlich faßt sie sich für alle Fälle in Gehuld, indem sie schreibt:

„Aber etwas vorhanden, so sind wir überzeugt, es kann für uns nicht unangenehm sein. Wir sind sicher, Papst Leo ist mit unserer Sache für Kirche und christliche Erde und mit unserer Wahrung aller kirchlichen Grundrechte und Interessen durchaus zufrieden! Er hat das im vorigen Jahre in seiner Enchiridion und einer Urrede an eine katholische Deputation noch ausdrücklich ausgesprochen und es ist nicht möglich, was das Urtheil des heiligen Vaters über uns hätte ändern können. Auch bezüglich des Sozialismus nicht! Und sollte der heilige Vater bezüglich der Abstimmung des Centrums zum Septennat in Berlin vielleicht in irgend einer Form etwas erklärt haben, so könnte es wohl in dem Sinne geheißen sein, „laßet sich nicht“.

Die „Kreuzzeit.“ entrüstet sich über diejenigen Blätter welche die Genehmigung des Papstes in die innere deutsche Angelegenheit mit Genehmigung begrüßen, und warnt vor den Folgen solcher Politik: „Aber man denn ganz mit Blindheit geschlagen“, ruft sie aus, „daß man die Konsequenz eines solchen an den Papst gerichteten Hülferufes nicht mehr erkennt? Als Pius IX. in einer Enchiridion die Maßregeln „irritas leges“ nannte, und sie als für die Katholiken unverbindlich erklärte, da ging ein Sturm der Entrüstung durch den damals verarmten Landtag über diese anmaßende Sprache der Kurie; einem späteren Papst, der die deutschen Katholiken wieder einmal gegen die Regierung auftrifft, wird man einen Vorwurf daraus nicht mehr machen können, nachdem man seinen Vorgänger für die Regierung um Unterstützung angegangen hat. Wo bleibt das eigen nationale und evangelische Bewußtsein aller Deutscher, die uns so oft der Verleugnung desselben mit Unrecht geziehen haben?“

Die Welt hallt immer noch wieder vom Kriegsgeräusch. Überall glaubt man das Gepolter zu sehen und doch hat keiner es zu erfassen vermocht. Es ist felsam, wie anstehend die Kriegsfurcht wirkt und wie stark sie im Augenblick alle Gemüther bannet. Hüben wie drüben hört man nichts anderes als die Frage erörtern, ob es Krieg geben werde. An einen baldigen Krieg insofern zu glauben, fällt schwer, weil man weiß, daß die Vorbereitungen der Franzosen dazu noch lange nicht hinreichend sind. Außerdem ist der größere oder geringere Grad der Kriegsgefahr auch von der allgemeinen politischen Lage in Europa abhängig. Sehr treffend weist eine offiziöse russische Auslassung in der „Pol. Corr.“ darauf hin, daß die Franzosen um so mehr Lust verspüren werden, mit Deutschland anzubinden, je weniger dieses auf den Bestand Oesterreichs werden rechnen dürfen. Dies werde aber der Fall sein, wenn Oesterreich mit Rußland in einen Krieg verwickelt oder von letzterem diplomatisch so im Schach gehalten würde, daß es sich nicht rühren könnte. Darum liege es im Interesse des europäischen Friedens, daß Oesterreich mit Rußland in gutem Einvernehmen bliebe. Das Exemplar stimmt. Es läßt sich aber annehmen, daß die Spannung zwischen Oesterreich und Rußland, wie sie vor einigen Monaten bestand, überwinden ist, und daß einweilen wegen des bulgarischen Handels kein Streit ausbrechen wird. — Mit Bezug auf den Baradenbau jenseits der französischen Grenze sind die „Berl. Polit. Nachrichten“ in der Lage, wie sie aus guter Quelle erfahren, zu berichten, daß das Baradenlager bei Corcuic unweit St. Dis am 20. Februar mit einem Regiment Infanterie und einem Regiment Kavallerie belegt werden wird.

Das „Wiener Fremdenbl.“ meldet: In den jüngsten Minister-Beratungen, welche gestern unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß fanden, hat es sich zunächst, was die Ansicht von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, nicht einigen auf den Ausglick bezüglichen Fragen um die Frage der Aktivierung und Ausrüstung des von den Vertretern des Reiches im vorigen Jahre votirten Landsturm-gebändes. Bekanntlich war dessen Aktivierung im Sinne des betreffenden Gesetzes ursprünglich einem längeren Zeitraum vorbehalten und für die Durchführung des letzteren eine längere Zeit in Aussicht genommen worden. Die inzwischen eingetretene bedrohliche allgemeine politische Lage macht jedoch die Durchführung notwendiger Maßregeln in kürzester Frist erforderlich und tritt damit auch die Nothwendigkeit ein, die Verwirklichung von Mitteln hierfür im verfassungsmäßigen Wege in nächster Zeit sicherzustellen. Weiter waren wohl auch diejenigen zur Komplettierung der Ausrüstung unterer gemeinlichen Armeen nöthigen Bestellungen Gegenstand der Beratung, deren Dringlichkeit bereits in den Anfang dieses Monats durchgehenden Ministerkonferenzen festgestellt war, und die ausschließlich solche nachträgliche Anschaffungen von Bekleidungs-, Verpflegungs- und Ausrüstungsgegenständen betreffen, welche zur Herstellung und Beschaffung eines lan-

geren Zeitraums bedürfen. Da mit Rücksicht auf die noch immer präferirte sich gestaltende Situation im Westen Europas noch bedrohlicher accentuirt Gemüthsstimmung die Welttheils an eine Unterbrechung dieser Maßregeln nicht gedacht werden kann, sondern die Fortsetzung derselben in Aussicht genommen werden muß, so wird hierfür auch eine größere Summe erforderlich sein, für deren Bedeckung vorzuziehen unumgänglich notwendig ist, so daß als wahrscheinlich angenommen werden muß, daß in einiger Zeit auch die Einberufung der Delegationen zu einer Session ad hoc behufs Gutprüfung und verfassungsmäßiger Zustimmung zu den angeordneten Maßnahmen der Kriegsverwaltung sich als unabweisbar erweisen dürfte.

* Im ungarischen Unterhause richtete Tranyi eine Anfrage an die Regierung über die auswärtige Lage. Der Ministerpräsident Tisza erwiderte, daß sich seit den von ihm und von dem Grafen Kalnoky in den Delegationen abgegebenen Erklärungen in den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den auswärtigen Staaten, namentlich zu Deutschland nichts geändert habe. Die Regierung hoffe auch heute noch, daß es ihr gelingen werde, unter Wahrung der Interessen des Landes und der Monarchie den Frieden aufrecht zu erhalten. Er benutzte die Gelegenheit, um sich wegen der von dem Abg. Tranyi erwähnten Klügelungsgerichte zu äußern. Es sei bekannt, daß es in Europa, selbst die Schweiz und Belgien nicht ausgenommen, wenigstens alle Staaten gleichmäßig die Erhaltung des Friedens anstrebten, dennoch keinen einzigen Staat gebe, der sich nicht in den Stand zu versetzen wünschte, seine Interessen auch mit eigener Kraft verteidigen zu können. Das sei keine Vorbereitung zum Kriege, sondern eine Maßnahme der Vorsicht. Diese ausschließlich der Vorsicht entpringende Maßregel werde auch in Oesterreich-Ungarn getroffen und zwar zum Theil mit Zustimmung der kompetenten gesetzgeberischen Faktoren. Er bitte von vorn herein dringend, diese Maßregel nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als eine Maßregel der Vorsicht und aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angegriffen der Vorkerkungen lämmlicher Staaten der Frieden gegen seine Hoffnung dennoch gelöst werden sollte, Oesterreich-Ungarn seine Interessen, wenn sie trotz aller Friedensbestrebungen nur auf einem anderen Wege wahrzunehmen werden könnten, auch auf diesem Wege wahrzunehmen könne. (Allgemeine lebhaftige Zustimmung.)

* Am englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen es für unbegründet, daß eine Devisen nach Wien abgegangen sei, in welcher Oesterreich die Unterstützung Englands im Falle eines Krieges mit Aussicht angefordert wird. Das Haus legt hierauf die Adresse ab. — Die Regierung beantragt eine Resolution in dem Londoner Distrikt St. George's-Wilfried. Manion verlangt eine Vertagung der Wahl, weil die Wähler zu spät den Rücktritt des bisherigen Abgeordneten erfahren hätten. Die Vertagung wurde mit 173 gegen 93 Stimmen verworfen und die Resolution in der Wahlkreis St. George's-Wilfried, in welchem Giffen kandidiren soll, angedruckt. — Das Oberhaus verwarf ohne

besondere Abstimmung die zweite Lesung der Vorlage, wonach den Frauen das Wahlrecht gewährt werden soll. Der Premier Salisbury erklärte im Laufe der Debatte, es sei nicht üblich, daß ein Haus die Initiative zu einer Reform der Zusammensetzung des anderen Hauses ergreife.

* Wieder ein Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron hat sich in der bescheidenen Person des Prinzen Alexi Strachimirski geäuert. Wie nämlich ein Wiener Blatt berichtet, war unter den ersten Einläufen, die der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, dieser Tage erhielt, eine aus Rücksicht eingelagerte in französischer Sprache verfaßte Eingabe eines Prinzen Alexi Strachimirski, welcher in aller Form das Eruchen stellt, der Präsident möge seine Kandidatur für den Thron von Bulgarien dem österreichischen Abgeordnetenhause zur Kenntniß bringen. Das Gesuch ist — wie ausdrücklich bemerkt zu werden verdient — unfrankirt gekommen und der Präsident mußte 20 Mr. Straßporto zahlen. Prinz Strachimirski schildert darin zunächst die traurige Lage des verwaisten Bulgariens, die Gefahren der Anarchie, der das Land entgegnet. „Die fürstliche, die schreckliche Zeit müsse ein Ende nehmen, und er, der seit sechs Jahren bereits (!) sich mit dem Gedanken trage, die bulgarische Fürstenthron zu besteigen, trete nunmehr mit seiner Kandidatur vor das österreichische Parlament. Er sei 28 Jahre alt, ledig, habe sich während seiner Schuljahre mit kommerziellen und finanziellen Studien eingehend befaßt und verpüre die Eignung in sich, Fürst zu werden. Er verspreche auch zu versichern, weil er sich als Fürst verpflichtet fühle, für Nachkommenschaft zu sorgen. Für 6000 Francs jährlich sei er bereit, die Stelle anzunehmen.“ Wenn da die Bulgaren nicht zulaufen! Einen billigeren Thronwärter werden sie doch kaum aufzählen!

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 31. Januar. Se. K. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen hat heute Abend die Rückreise nach Berlin angetreten.

Wien, 31. Januar. Gerüchte sprechen über Einberufung der Reichsraths des Jahresantrags neuer Kredite.

Belgrad, 31. Januar. Bon einem Besuche des Königs Milan in Belgrad, wie solchen mehrere Blätter als bevorstehend gemeldet hatten, ist in heutigem maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

London, 31. Januar. Ein Telegramm von Ljub's aus Bahia vom heutigen Tage meldet: Das französische Dampfschiff „Albatros“ ist mit einem Theile der Mannschaft des engl. Schiffes „Kapunda“, welches auf offener See von einem unbekannten Dampfer überfallen worden ist, hier eingetroffen. Das Schiff „Kapunda“ wurde hierbei in dem Grund gebort und haben dabei 360 Menschen das Leben eingebüßt. Das Schiff hatte London am 11. v. M. mit Auswanderern verlassen, um sich nach Fremantle in Westaustralien zu begeben.

London, 31. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Bombay von heute: Der Siom der Maranis, welcher von dem afghanischen Gouverneur in Kandahar aufgezogen worden war, tritt am 8. v. M. das Dorf Kala Abdulla in der Nähe von Kabul mit der Absicht an, den politischen Verbote Englands und den Angeneren der Eisenbahn Duetto-angestalt zu

hölter; da aber die Beamten in dem Fort nicht anwesend waren, lösteten die Turanen den Raub und 100 kais. Konstantinopel, 31. Januar. Gestern hat hier die Kandidatenwahl für das kaiserliche Patriarchat stattgefunden. Der frühere Patriarch Soudim III. erhielt 33, der Metropolit von Adrianopel 19, der Metropolit von Serailia 13, der Metropolit von Metelino 12 Stimmen. Die übrigen Stimmen vertheilten sich auf die 11 anderen Metropolen. Die endgültige Wahl findet spätestens am nächsten Sonntage statt, sobald die Worte die Kandidatenliste revidirt und zurückgelassen haben wird.

Neu-York, 31. Januar. Raymond Belmont, der Sohn von August Belmont, hat sich durch einen Mordversuch getödtet. Wie es heißt, ist der Unfall durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Grafen Perovich entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirtl. Geh. Rath von Wilnowski. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

* Nach der letzten veröffentlichten Patentstatistik für das Jahr 1886 ist die Zahl der Patentsgesuche vor 1849 im Jahre 1878 auf 9991 im Vergleichsjahre 1886. Während aber von den Gesuchen früher nur ein Drittel als nicht patentfähig abgewiesen wurde, hat jetzt die Zahl der Abweisungen etwa 60 pCt. erreicht. Es wurden nämlich im Jahre 1886 nur 4008 Patente erteilt, also nahe an 6000 Gesuche abgewiesen.

* An deutsche Gesandtschaften kamen Auforderungen, die in diesem Jahre vom Mai bis Dezember in Paris im Bois de Vincennes abzuhaltende Internationale Eisenbahn-Ausstellung, veranstaltet zur Feier des 50jährigen Jubiläum der französischen Eisenbahnen, zu besuchen. Ein in vorzüglichem Dienste abgelassenes Rundschreiben führt an, daß im Ehrencomité der Ausstellung neben Ferdinand v. Lespsz auch der General von Langener und der Marineattaché Hagen. Unter den obwaltenden Umständen bemerkt das „Frankf. Journal“, daß, werden die deutschen Gesandtschaften kaum in der Lage sein, die Ausstellung, von der man übrigens bisher so gut wie nichts gehört hat, zu besuchen.

* Angelegentlich der noch immer in Auswärtigen Amt einlaufenden Gesuche um Anstellung, Verwendung oder Anstellung in die überseeschen deutschen Schutzbefehle wird neuerdings wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Reich solche Stellen nicht mehr zu vergeben hat, Auswanderung aber überhaupt nicht dorthin gelenkt werden soll, und die Behörden sich somit nicht in der Lage befinden, den Gesuchen der erwähnten Art irgend welche Folge zu geben.

* Diejenigen Militärgesellschaften, welche sich an der Einladung zu der ursprünglich auf den 2. Februar anberaumten kirchlichen Veranstaltung zur Migration für den Antrag Hammerlein-Kleist beteiligt haben, sind, der „National-Zeitung“ zufolge, seitens der betreffenden Generalcommandos darauf hingewiesen worden, daß die Mitbeteiligung an der Einleitung, Veranlassung und Beschließung dieser Veranstaltung von Seiten der Militärgesellschaften

Der Väter Schuld

Roman von Wilh. Höfner.

Das war beinahe leidenschaftlich hervorgezogen, Otto's bleiche Wangen hatte sich geröthet, seine Brust arbeitete schwer. „Papa, was es Everett, der mich verrieth?“ Jetzt erhob sich auch Herr von Dorf. „Verrieth?“ wiederholte er nachdrücklich. „Verrieth, Otto?“ — Entsetzte Du, bitte, daß Du es warst, der dies seltsame Wort brauchte, nicht ich. Mit Herrn Everett hat unsere Angelegenheit nichts zu schaffen; ich erhielt die überraschende Nachricht direkt aus Boston.

„Gottlob!“ murmelte der Freiherr. „Gottlob! — Es wäre mir schrecklich gewesen, an John's Aufrichtigkeit zweifeln zu müssen.“

Der Präsident runzelte die Stirne. „So, so“, sagte er trocken. „Es bestehen also zwischen diesem Herrn und Dir selbst Abmachungen, die er nicht brechen darf, es geht Geheimnisse, die Du den Meinigen sorgfältig verschweigst, während er die Kenntniß derselben besitzt. Ist es nicht so?“

„Ja, Papa!“ — „Dante schön!“ rief voll Erbitterung der Präsident. „Ich kann nicht denken, welche Einzelheiten da zum Vorschein kommen werden! — Was war mein Herr Schwiegersohn in America, Portier oder Kellner?“

„Weides nach einander, Papa, — eben dort habe ich das Elend der untersten Volksschichten von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt! Wäre ich niemals in America gewesen, hätte ich niemals Frost und Hunger erlitten, so würde sich wohl kaum in meinem Herzen jene Stimme erhoben haben, die mir gebietet, das große Vermögen, welches ich besitze, zum Wohle meiner ärmeren Menschenbrüder zu verwenden. Die Arbeiterwohnungen, das Feierabendhaus für die Alten, sie sind nichts als die Früchte jener Lebenstage in Boston. Ja, Papa, ich, der Freiherr von Palm, bin Arbeiter in einer Fabrik gewesen, ich habe —“

„Schweig!“ donnerte der Präsident, „das ist mehr, als ich fürchte, das ist vollkommener Wahnsinn! Und Du schämst Dich nicht, mir dergleichen in's Gesicht zu sagen, Du fürchtest nicht, daß sich Leonore mit Abgesehen von Dir wendet, wenn sie erfährt, daß Du dem Crethi Pletchie von Tringelber, be? Rahm der Herr Freiherr den schmutzigen Cent als Gehalt?“

Wie bleich er war, wie ruhig! Nur den ersten Theil der Frage schien er verstanden zu haben. „Leonore, sagst Du Papa? Mein geliebtes Weib, sie, deren Seele mir

gehört? Nie! Sie hierher, sage ich alles, und ich bin gewiß, daß sie mich nur um so weniger, um so herzlicher liebt, — weil es eine Zeit gab, in der ich litt.“

Unter dem Präsidenten theilten sich die Portieren, mit ausgebreiteten Armen floß die junge Frau ihrem Mann entgegen und umfachte küßend seinen Nacken. „Otto, mein lieber, lieber Otto, wie danke ich Dir, daß Du meinen Augenblick an mir zweifelst!“ rief sie in Tone der warmsten Zärtlichkeit.

Er umfachte die schlaffe Gestalt, er preßte sie fest an seine Brust. „Du hörst alles, Nora?“ fragte er. „Du weißt, daß ich eines Tages arm und abhängig war, ja, daß es mir an Brod fehlte?“

„Alles, Otto, alles!“ unterbrach mit scharfem Ton der Präsident. „Ein hübsches Geständnis, wahrhaftig, von meiner Tochter eingezwungen unvernünftig, wie mir dünkt.“ Leonore schüttelte den Kopf. „Verzehung, lieber Papa, wir sind über diesen Punkt nicht gleicher Ansicht. Alles, was meinen Mann betrifft, ist zugleich auch meine Sache; ich habe ein Recht, seine intimen Angelegenheiten zu kennen.“

Herr von Dorf nahm seine Mütze. „Ich werde in Boston genaue Erkundigungen einziehen“, sagte er mit bedeutsamem Tone. „Sind sich Dinge, die irgendwoe lichtschauer Natur sind, so veranlasse ich das Weitere, darauf darfst Du mit Sicherheit rechnen, meine gute Leonore. Einstweilen aber, in dies Haus komme ich nicht wieder. Einen Schwiegersohn, der in Fabriken arbeitet und der das verhaßte Wort von dem Nothstande der unteren Klassen im Munde führt — einen solchen Verwandten kann ich nicht brauchen.“

Er ging zur Thür, blieb aber auf halbem Wege stehen, denn die Portieren wurden häufig zur Seite geworfen und eine Frauengestalt erschien auf der Schwelle, — hinter ihr ein Diener, der sich einknickend seiner Herrin zuwandte. „Gnädige Frau, diese Dame wollte mir keinen Namen nennen, sondern ist gewaltsam hier eingebrungen.“ Der Freiherr wandte den Kopf. Immer noch, wie unbekannt, jene Frau in den Armen haltend, sah er voll in das Gesicht jener Anderen. „Alison?“

Er sprach es nicht aus, aber ein Juden durchsicht seinen ganzen Körper. Sie hatte ihn betrachtet, ihr Wort gebrochen. — Jetzt war der Schlag gefallen.

„Es ist gut, Heinrich“, sagte er. „Sie können gehen.“ Der Diener verschwand und nun hestete Herr von Dorf den durchbohrenden Blick fest auf das lebhaft geröthete Antlitz der Schanzpfeilerin. „Sie befinden sich gegenwärtig im Hause meiner Tochter, Madame“, sprach er mit

scharfem Tone, „hier habe ich das Recht, Sie nach dem Zwecke Ihres Komens zu fragen! Was führt Sie also hierher?“

Alison nahm von dieser brüsten Anrede nicht die mindeste Notiz. „Otto“, rief sie, „nicht ich habe Dich vertrieben, das wollte ich Dir sagen weiter nichts. Es ist der Vater dieser Dame, welcher das Verhängnis in Dein Haus trägt! Mir verhalte er gelten umsonst das Wort des Zusagebündnisses zu entreißen; ich bin auf meiner Haut geblieben, aber ich beobachte heimlich und komme nun hierher, um Dir zu beweisen, daß ich an dem, was nun folgt, unschuldig bin.“

„Gehen Sie in ein anderes Zimmer, Madame“, wandte sie sich dann zu der sprachlos dastehenden jungen Frau. „Armes Geschöpf, ich habe ja mit Ihnen das treueste Mitleid, aber hierherkommen mußte ich, es giebt Rechte, die man niemals aufgeben darf, dazu gehören auch die meinigen!“

Leonore empfand etwas wie einen Schwindel, ihr Herz schien seine Schläge aussetzen, sie war todesbleich. „Otto, ich bitte Dich, wer ist diese Frau?“ — „Geh fort, Leonore“, befahl, der nun erhebend, der Präsident. „Geh fort, es ist eine Unwirthin, mit der Du Dich in selben Zimmer befindetst; ich, Dein Vater, sage es Dir.“

Die Schanzpfeilerin, jetzt gereizt, lachte spöttlich. „Lassen Sie lieber mich selbst Ihnen mittheilen, wer ich bin, Madame, rief sie vorang. „Dort steht mein Gemahl, der Mann, dessen Namen ich trage, Otto, Freiherr v. Palm.“ „Jesus! Jesus!“ — Otto, und Du sprichst kein Wort, vertheidigst Dich nicht?“

„Er kann es unmöglich, er weiß, daß ich die Wahrheit rede. Kommen Sie zu mir, arme Frau, ich möchte ja so gern Sie schätzen, ich will nach America zurückgehen und Ihren Frieden nie mehr lösen, kein Mensch erfährt von der Geschichte!“

Und einer gutmüthigen Regung ihres leichtsinnigen Herzens folgend, eilte Alison zu der jungen Frau, um sie lebhaft zu umarmen, aber Leonore wich zurück und den lebhaften Augenblick stand auch schon der Präsident vor seiner Tochter, wie um jede Verhinderung jener Anderen sofort zu bereiten.

„Entfernen Sie sich!“ gebot er in rauhem Tone. „Ihre Dokumente können gefälscht sein, in America wäre das nichts Seltenes; Sie sind vielmehr nur die frühere Maitresse des Freiherrn.“ Alison lachte. „Bestimmen Sie sich, bitte, um Ihre eigenen Angelegenheiten, mein Herr“, rief sie spöttlich. (Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 Uhr.

Stadt Theater.



Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Mittwoch den 2. Februar 1887

113. Vorstellung. 83. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Die Walküre.

Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Siegmund	—	—	—	Benno Koebke.
Hunding	—	—	—	Adolf Utner.
Wotan	—	—	—	Ernst Wehle.
Sieglinde	—	—	—	Alexandra Wittschinée.
Brünnhilde	—	—	—	Carrie Goldfischer.
Frida	—	—	—	Louise Schaffnit.
Gerhilde,	} Walküren	—	—	Emmy Wismann.
Ortlinde,				G. Wiegand.
Waltraute,	} Walküren	—	—	Auguste Werner.
Schwermate,				Louise Schaffnit.
Helmwig,	} Walküren	—	—	Justine Wegener.
Siegrun,				Bertha Junfer.
Grimgarde,	} Walküren	—	—	Agathe Lentgeb.
Hofweize,				Emilie Jek.

Der 1. Akt spielt im Innern der Wohnung Hunding's; der 2. Akt im Felsengebirge; der 3. Akt auf dem Gipfel des Brünnhildenfelses.

Neue Decorationen: 1. Akt: „Hundingshütte“ vom Decorationsmaler des Halle'schen Stadttheaters Carl Schwebler; 2. Akt: „städtischer Decorationsfundus“; 3. Akt: „Eichenbaum-Decoration“ aus dem Atelier vom K. K. Hofmaler Kautsky in Wien (Direktionsfundus). — Die Waffen und Requisiten sind vom Königl. Hoflieferanten August Schneider in Berlin, die Walkürenpanzer von Wersch und Flothow in Charlottenburg geliefert, die Costüme sind nach Bayreuther Mustern von den Uebergebersrobiers Seebach und Franke gearbeitet. Nach jedem Akte eine größere Pause.

Opern-Preise: Proben-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balcon 3 Mk. Orchesterantennis 3 Mk. Parquet 2.50 Mk. Probeniums-Loge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parterre nummerirt 1.50 Mk. 2. Rang-Sitzer-Reihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Logebücher à 80 Pfg., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben. Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Garberbe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 A., gültig für 33 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag den 3. Februar 1887

Wallenstein's Lager u. Durch's Ohr.

Die nächste Aufführung von „Verschwender“ findet Montag den 7. Februar statt.

Krank: Edmund Dof, Cuno v. Böhmann, Georg Unger.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Das Wahl-Bureau

der drei vereinigten Parteien

befindet sich

grosse Märkerstrasse 11, part.

Sämtliche Anfragen und Correspondenzen werden unter der

Adresse:

An das Wahl-Bureau der drei vereinigten Parteien Halle.

Grosse Märkerstrasse 11 erbeten. Depeschen und für die einzelnen Parteien bestimmte Mittheilungen sind an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder zu richten.

Das Bureau ist geöffnet von früh 7 1/2 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Die Vorstände

der drei vereinigten Parteien:

der Conservativen, Deutschen Reichspartei und

Nationalliberalen.

Betheke, Vanquier, Palmé, Inspector.

Reuter, Landgerichtsdirektor.

Kaufmännischer Verein.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr im „Bürsenaal“ Vortrag des Hrn. Professor Dr. K. Freytag über

„Zigeuner und Sachsen in Siebenbürgen“.

Das, bei relativ hohem und sehr reichhaltigem besetzten Saal in Halle. — Wichtige Nachrichten (z. B. Reichsanwalt) in Halle Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Abends bis 7 Uhr Abends.

C. L. Blau's Conditorei und Frucht-Conserven-Fabrik,

gegr. 1843. Inhaber Otto Blau gegr. 1843. Nr. 57. Große Ulrichstraße Nr. 57.

Durch Vergrößerung und Neubau meiner Fabrikräume, Aufstellung der neuesten techn. Maschinen, Anstellung von nur vorzüglichsten Arbeitskräften, bin ich in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden und empfehle zur Wintersaison den gebräuten Herrschaften meine nur feinen Fabrikate.

Gefrorenem

in den neuesten Formen und von vorzüglichstem Geschmack, die beliebtesten gefrorenen Schneebirnen, Fürst-Pücker, Wein- u. Frucht-Gelees etc. Tafelaufsätze, Baumkuchen und Macaronenberge, ff. Torten, bunte Schüsseln, Thee- u. Caffeegebäck werden in allbekanntester bester Qualität gefertigt.

Ida Böttger, gr. Steinstrasse 60.

Elsässer Planelle,

praktisch für Morgenröcke, Kinderkleider, Negligés, Herrenhemden u. s. w., neu eingetroffen.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88, etablissement I. Ranges mit prachtvollem Wintergarten (Schenkwürdigkeit von Halle).

Bavaria-Bräu.

NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. — Telephonanschluss 147. Fr. Altemeyer.

Roller'sche Stenographie.

corp. pat.

Am Donnerstag den 3. Februar wird ein, 4 Abende umfassender, unentgeltlicher Lehrcursus (nur für die Lehmittler sind 3 Mk. zu zahlen) eröffnet. Anmeldungen werden im Restaurant Mahler, große Ulrichstraße 55, entgegengenommen.

Kirchen-Concert

des kirchlichen Gesangvereins zu St. Georgen

am 9. Februar Nachmittags 3 Uhr

unter gefälliger Mitwirkung des Organisten Herrn Ratsch aus Merseburg, Herzogl. Kammerjägers Herrn B. Köbke und Musiklehrers Herrn Petri. Der Ertrag des Concerts ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Nähere Mittheilungen später.

Vorträge

zum Besten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

4. Vortrag Donnerstag den 3. Februar 6 Uhr Abends im Volksschulsaal, neue Promenade.

Herr Dr. Rud. Beer aus Leipzig: „über Sprachreinigung“.

Abonnementsbillets zu diesem und den folgenden 2 Vorträgen sind in der Buchhandlung von Schroedel & Simon Marktplat 23, für 2 Mark zu haben.

Einzelbillets daselbst und beim Eingang in den Saal 1 Mk. Die Einbillets sind beim Eingang abzugeben.

Der Vorstand.

Wächter.

Krankheits halber sehe ich mich genöthigt, circa 14 Tage lang meine ärztliche Thätigkeit auszusetzen.

Dr. Henze.

Eisbahn.

Mittwoch den 2. Februar 2 1/2 Uhr Concert auf der großen Math. wiese, Uebergang durch's städtische Freibad, wozu ergebenst einladen Gebr. Kupper.

Thüringer Hof,

Wersburgerstr. 50.

Mittagsstisch im Abonnement. Billige Logis. Gesellschaftssaal 80—100 Personen fassend. W. Pabst.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag

Schlachtfest.

Fritz Träger.

Gold. Pflug.

Heute Mittwoch

Schlachtfest.

Victoria-Theater.

Mittwoch den 2. Februar 1887

Grosse Künstler-Vorstellung.

Auftreten des gesammten neuengagierten

Personals

Frl. Stella, Costüm-Soubrette,

Herr C. Strahbach, Gesangs- u. Cha-

ralercomiker,

Geschw. Corelly, Original-Duettisten,

Miss Carey, Instrumentalisten,

Herr Maurice, Salon-Equilibrist.

Anfang 8 Uhr Die Direction.

Prinz Carl.

Donnerstag den 3. Februar

Grosses

Carnaval-

Concert.

Dirig. Walther. Herrn. Kunze.

Siehe 2 Beilagen.